

Volkslieder, kinderreime, sprüche und rätsel aus Niederösterreich.

Autor(en): **Wagner, Jos. Mar.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik**

Band (Jahr): **6 (1859)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dä Maschket dôcht sich sôfser,

Die Muskate dachte (däuchte) sich
süfser,

Dä Nägeltscher nôch viel gâts.

Die Nägelein noch viel Gutes (viel
besser).

Volkslieder, kinderreime, sprüche und rätsel aus Nieder- österreich.

Mitgetheilt von Jos. Mar. Wagner in Wien.

1.

De vögerln hà'm kröpf'ln,
dâ singern s' dâmid;
meī frau má'm hàt an kropf,
âwer singer kânn s' nêd.

hâb ká~ schmâlz,
's hôferl is mer broch'n, —
mûaß i' g'schwind zu'n hâfner lauf'n,
mûaß án ânders hôferl kauf'n.

7.

2.

Zwá schnêweißi tâuwerln
fliäg'n úwer meī haus;
und der buə, der mer b'schâff'n is,
bleibt mer nêd aus.

Zwisch'n zwá tannerbám
sitz'n zwá hâs'n,
der áni thûat zidern schläg'~n,
der ândri thûat blâs'n.

8.

3.

Dâ dromád a'm bergerl,
dâ steht der wauwau;
und d' frau wirtin a'm scherwerl,
dê kocht an gaugau.

Ans, zwá, drei,
bigger bágger nei,
bigger bágger háwerstroh,
liegnán vierzich kinder dâ;
liegt der fisch auf'n tisch,
kummt dö kâz, frißt in fisch,
kummt der müllner mit der tàsch'n,
gibt der kâz a bráfi flâsch'n,
kâz schreit miau~!

4.

Huschhusch und eiskâld, — und
meī bett steht in wâld, — und
in a schwârzaugáds dirnd'l
verliêbt mer si' bàld.

wo soll i' meī háuserl hí~bau~?
Kâz baut 's a'm kerschbám,
kerschbám wird brinnád,
kâz wird springád,
kâz springt a'm schuâsterlásd,
schuâster lâßt án groß'n schâß.

5.

Dö köchin bei'n herd
hât 's kraut umkehrt,
hât 's hemád verbrennt,
is náked ausgrennt.

9.

6.

Soll i' knôdl'n koch'n,
hâb ká~ sâlz,

Müllner, müllner! sâkerl!
Ist der müllner nicht zu haus?

schloß vor, riegerl vor,
werf'mer 's säkerl unter's thor.

10.

Frau·nköferl! frau·nköferl!
fiach· auf Maribrunn,
bring· uns morg·n a schöni sunn·;
fiach· auf ·s höferl,
fiach· auf d· rei~,
säch·, ob ·s morg·n schö~ wird sei~.

11.

Fied·l gunkas gei gei,
dö kàz is mei~ weib,
der hund is mei~ dirn·
zum kinderl ei~wiag·n.

(Auf die herumziehenden musikanten.

Vgl. Z. V, 145.)

12.

Rau-rau-raukfàngkiehr·n,
in der hând mei~ ştuzerl führ·n,
freut mi' àlli zeit.

13.

Regner, regner tropfn!
dö buamer muaß ma' klopf·n,
mádl·n lieg·n a'm federbett,
buamer lieg·n in saudreck.

14.

G·schenkt, g·schenkt — nimmer-
geb·n,
g·liechen, g·liechen — widergeb·n.

15.

Es sitzt án àldi wittfrau
in reg·n und in schnê;
wàs gibt mer ihr zu eßen, —
läus· oder fleh·?

16.

A, bê, cê, dintenbüx!
gehst· in d· schül und lernst nix;

A, bê, cê, dintenfàß!
gehst· in d· schül und lernst wàs.

(Vgl. Z. V, 49.)

17.

Niadrer, niadrer setz· di'!
bist der àllerletzti!

(Mit diesen worten wird den schmet-
terlingen nachgejagt.)

18.

Gräser, gräser weimber,
wànn der hüater kummt, so greint er.

(Wenn die kinder „traubendiebe“
spielen.)

19.

G·vätter, g·vätter, lei~wadschár, —
Durt is ·s lár.

20.

Ômas-wás·l, Thomas-g·lásl,
witz, wutz, außi g·ştutzt.

(Beim abzählen; es wird ebenso ver-
fahren wie zu Z. V, 274, nr. 19 ange-
geben ist.)

21.

Vâderl bé bé,
a schüßerl voll fleh·,
a schüßerl voll wànz·n,
der vâderl muaß tànz·n.

(Von den kindern gesungen, wenn
sie *haschens* spielen. Der die andern ha-
schen soll, heißt der *vâderl* und wird
von den andern mit diesen worten ge-
neckt, wobei ihm ein rübchen geschabt
oder, wie sie's hier nennen: *a schleker-
bártl g·màcht* wird; Lor. 114. Cast. 244.)

22.

Wäg·nweih, wäg·nweih,
wer nêd geht, den hâw i' glei'.

(Zum selben spiel. Es werden näm-
lich dabei im voraus einige orte bestimmt,

an denen der verfolgte nicht ergriffen werden darf; ein solcher ort wird *lebolt* genannt. Ist nun einer vom *väderl* so in die enge getrieben, daß er die erwähnte Zufluchtsstätte nicht verlassen kann, ohne erhascht zu werden, so stellt sich dieser vor sein opfer und stimmt das *wäg~n-weih* an. Nach dreimaligem absingen dieses verses ist der unglückliche gezwungen sein asyl zu verlassen (widrigenfalls er ohne weiteres *väderl* sein müßte) und fällt dabei meistens seinem verfolger in die hände. Natürlich necken und zupfen unterdessen die andern den *väderl*, um ihn zu ihrer verfolgung zu reizen und dadurch dem blockierten kameraden gelegenheit zu geben, sich zu befreien. Ist der *väderl* aber klug, so läßt er sich dadurch nicht irre machen und zieht den sichern sieg dem unsichern vor.)

23.

Gug·lupferl a'm däch,
wer schmutzt, wer lächt,
wer 's zänderl herrückt,
muoß 's pfänderl hergeb'n.

(Dies singen die kinder, wenn sie einander beim pfänderspiel an den knieen oder auf der inneren handfläche kitzeln.)

24.

Mit folgenden, halb singend, halb recitierend vorgetragenen worten schließen die kinder eine erzählte *g'schicht*:

„Hiazd is 's aus; — lauft a mauserl — úwer's hauserl, — hàd a grüns röckerl ä~ — und a rôds hauwerl auf, — und dâs is dë Dini“ (*Leopoldine*).

Dadurch wird zugleich dasjenige aus der kleinen gesellschaft, was zunächst weiter

erzählen soll, bestimmt, da in den drei letzten versen die farbe der kleider und der name in entsprechender weise umgeändert wird.

25.

Rund umadum um's kirtahaus,
schaut der bog bei'n fenster aus;
bog, wiäv'l is 's? — zéhni.

(Von den spielenden kindern halb singend, halb recitierend vorgetragen, während sie einander an den händen halten und sich im kreise herumbewegen. Bei dem letzten worte setzen sich alle zugleich plötzlich auf den boden nieder.)

R ä t s e l.

26.

Auswendi' rauch,
inwendi' rauch,
hât kan bug'l,
und kan bauch.

(*Der stuz'n*, d. i. muff.)

27.

Es dimerlt, es dámerlt
in meinem schlâfkâmmerl,
a wipp'n, a wàpp'n,
án eiserni kàpp'n.

(Die stockuhr.)

28.

Es hängt àn der wànd,
reckt d' háx'n ausanànd.

(Die scheere.)

29.

Es hat sib'n häut,
und beißt d' leut.

(Die zwiebel.)

30.

Abendgebet.

In Gott's nãm lég ə mi schlàff'n;
 séx engerln san mer b'schàff'n:
 zwâ z' häupt'n,
 zwâ z' füäβ'n,
 zwâ néb'n meiner.
 Wie bin i' unsern herrgod so freund,
 daß er mi' àlli nàcht deckt
 und zu der recht'n zeit aufweckt.

(Vgl. Z. III, 387.)

31.

Ammenlied.

Heiderl, popeiderl!
 und heiderl sosô!
 wilst mer néd schlâf'n,
 so brák ə dər 's lo'.
 (*oder*: so brák ə di' ä'.)
 Heidi, popeidi!
 und heidi sosô!

Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- 1 — 3. *Vögerl, Täuwerl, Bergerl, Scherwerl* etc. Ueber diese Diminutivbildung vgl. Z. I, 290. V, 469 f. — *singer*, singen; vgl. Z. V, 511, 1 u. unten 7: *Tännerbãm*; 13: *regner*; 18: *gräser*. — *Mãm*, f., Muhme, Base; ahd. *muoma*, mhd. *muome*. Schm. II, 575 f. Höfer, II, 228. Tschischka, 198. Loritza, 86. Castelli, 196. Cimbr. Wb. 148: *Muma*. Stalder, II, 217: *Muəm, Múm*, f., Betschwester; Frau, die hinter des Mannes Rücken nascht; schmeichelnde Bettlerin. — Besonders in niederd. Mundarten: *Mumme, Moime, Môme, Mône, Mömme, Möm, Mêm, Møj*, welche Formen gewöhnlich auch Mutter bedeuten und schon dadurch ihre Verwandtschaft mit diesem Worte (daher eigentlich: der Mutter Schwester) beurkunden. Brem. Wb. III, 183. Dähnert, 310. Schamb. 136. Stürenb. 154. Richey, 165. Strodtm. 139. Krüger, 61. Müllenh. z. Qu. Woeste, 102. Z. III, 29. Schröer, 81: *Memme*, Mutter. Den mitteldeutschen Mundarten ist dieses Wort fremd. Sie gebrauchen statt seiner das ihnen vorzugsweise eigene, von da auch in einige niederd. Mundarten vorgebrungene *Båse*, niederd. *Wåse*, ahd. *basâ, pasâ*, mhd. *base* (mit *fatar*, Vater, verwandt; eigentlich: des Vaters Schwester. Grimm, Wb. I, 1147), das, wie *Mãm* mehr in Oesterreich, so vornehmlich in Salzburg, Bayern, der Schweiz, Schwaben, Franken etc. gilt: *Bås, Bús, Basel*. Schm. I, 205. Höfer, I, 60 f. Loritza, 22. Schmid, 44. Cimbr. Wb. 153: *Pasa*. — Brem. Wb. V, 201: *Wåse*, Dimin. *Wåseke, Wåske, Wåsche*; ebenso Schamb. 288. Dähnert, 540. Schütze, IV, 342. Richey, 334. Strodtm. 386. Stürenb. 326.
2. *b'schàff'n*, vorausbestimmt, zugebracht (von der Vorsehung). Schm. III, 332 f. Höfer, I, 78. Tsch. 161. Cast. 97. Grimm, Wb. I, 1543, 2. Vgl. unten 30.
3. *dromád*, droben, aus *drob'n-át*; s. Z. III, 214, 26. — *a'm = af'm*, auf dem; Z. V, 129, 1. 132, 1. 410, 6; ebenso unten 8. 13. 23. — *Wauwau*, m., Schreckgestalt für Kinder, Popanz, auch *Rauwuz'l*. Z. III, 525. 499. Schm. IV, 1. Höfer, IV, 272. Lor. 141. Cast. 265. Schmid, 520. Stalder, II, 438. Reinw. I, 188. II, 138. Mllr.-Weitz, 258. Bernd, 346. — *Scherwerl*, n., Dimin. v. *Scherm = Scherb'n*, Scherbe; irdenes Gefäß schlechterer Art, Nachtopf; vgl. *Blumenscherbe, Scherbel*, Blumentopf. Grimm, Wb. II, 165. Schm. III, 398. Lor. 113. Cast. 240. Schmid, 459. Ebenso vereinigen sich im lat. *testa* die Bedeutungen Topf und Scherbe. — *Gaugau*, m., Cacao; Cast. 137.